

Softwarepark Hagenberg ist Partner und Vorbild in Japan

Land Oberösterreich zieht sich nach Starthilfe zurück

LINZ (SN-ben). „Wegen Erfolgs vorzeitig eingestellt“: So begründete Oberösterreichs Wirtschaftslandesrat Christoph Leitl (ÖVP) am Montag die Auflösung der „Softwarepark Schloß Hagenberg EntwicklungsgesmbH“, an der das Land mit 60%, die Wirtschaftskammer Oberösterreich mit 30% und die Stadt Linz mit 10% beteiligt waren. Die Initialzündung sei gelungen. Übernommen hat die Aktivitäten die „Softwarepark Hagenberg Entwicklungs- und Betriebs-gesmbH“, die zu 60% der Raiffeisenlandesbank und zu je 10% der Raiffeisen-Versicherung, der landeseigenen Oö. Versicherung sowie der GiroCredit und der PSK gehört. Bislang sind von den mit 100 Mill. S fertiggestellten 3300 Quadratmetern Büroflächen 90% an Firmen vermietet. Weitere 1000 Quadratmeter werden folgen. Eine Wohnanlage um 110 Mill. S und ein Studentenheim um 140 Mill. S sind geplant.

Hagenberg sei eine von nur drei nichtjapanischen Einrichtungen, die vom japanischen Wirtschaftsministerium MITI Forschungsaufträge erhalten habe, sagte der Chef des Hagenberger RISC (Research Institute for Symbolic Computation), der Linzer Universitätsprofessor Bruno Buchberger. Eine im RISC entwickelte Methode werde derzeit am Tokioter ICOT-Institut in ein Computerprojekt eingebaut. Eine Außenstelle des Softwareparks in Tokio trage sich bereits selbst. Gemeinsam mit der Baufirma Mayreder sei es mit fünf Mill. S Forschungsmittel gelungen, einen Planungsauftrag um 200 Mill. S für U-Bahnstationen in den USA zu erhalten. Nach dem Hagenberger Modell werde nun in Japan ein Softwarepark entstehen. Leitl sagte, durch Vernetzung zwischen Forschung, Ausbildung und Anwendung hätten auch Klein- und Mittelbetriebe Zugang zu Spitzenforschung.